

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrabe Str. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Herabräger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 105.

Sonnabend den 28. Mai.

1892.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Der Antheil der Jesuiten an der preussischen Königskrone von 1701.

Zur Verhütung der Nationalitäten hat Graf Caprioli, damals noch preussischer Ministerrath, bei der ersten Beratung des Volksschulgesetzes im Abg.-Hause erklärt, er glaube sich nicht zu trennen, wenn er annehme, daß die sog. preussische Regierung ihre Stimme gegen die Wiederzulassung der Jesuiten abgeben werde. Das Centrum hat darauf im Reichstage, um den Schein des Allwiel zu vermeiden, den Gegenentwurf Windthorst wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes zurückgezogen, um hinterher die niederschlagende Wahrnehmung zu machen, daß die Regierung, die die Wiederzulassung der Jesuiten nicht will, auch das Volksschulgesetz nach dem Willen der Konservativen und Liberalen ablehnt. So hat das Centrum den Sperling in der Hand liegen lassen, um die Taube auf dem Dache zu erjagen. Nachdem inzwischen das Volksschulgesetz mit sammt dem Grafen Jellig von der Billkammer verschwunden ist, soll die Agitation für die Aufhebung des Jesuitengesetzes wieder aufgenommen werden. Abg. Dr. Lieber hat in seiner Rede in der Berliner Katholikerversammlung am 18. d. der Männer, d. h. der Jesuiten gedacht, „denen nicht nur wir für die katholische Religion so viel verdanken, sondern deren dem Namen nach bekannte einflußreiche Mitglieder am Ende des 17. und in der Vorkriegszeit des 18. Jahrhunderts auch die Wege gebahnt haben, damit der erste Hohenzollernkönig zum Königsstern emporsteigen konnte.“ Herr Dr. Lieber bezeichnete das als „eine leider allzulang undachtig gebliebene Thatfache“, die aber „unmühevoll in der amtlichen Veröffentlichung des geheimen Staatsarchivs offen zu Tage liegt“ und verwies dabei auf eine objective Darstellung des amtlichen Materials, die in einigen Tagen erscheinen werde. Herr Dr. Lieber hat auch eine Vorrede zu dieser Veröffentlichung geschrieben, deren anonym verfaßter als beherrschender Gelehrter dargestellt wird, der in Dienste geschichtlicher Gerechtigkeit so zeitgemäß aus unanfechtbaren Fundstellen geschöpft hat. Die Schrift, die bisher noch nicht erschienen ist, trägt den anspruchsvollen Titel: „Der Antheil der Jesuiten an der preussischen Königskrone von 1701“ und ist dem Bundesrath und Reichstag gewidmet. Dr. Lieber hofft, der Kanzler des deutschen Reichs werde an der Hand dieser Geschichtsberählung seine so eilige Erklärung vom 29. Januar einer „nachprüfenden Durchsicht“ unterziehen. Nun, das Material liegt schon seit 1878 im ersten Bande des nach den Acten des geheimen Staatsarchivs von dem Staatsarchivar Max Lehmann herausgegebenen Werkes: „Preußen und die katholische Kirche seit 1640“ vor. In der Einleitung legte der Verfasser dar, daß der Kurfürst Friedrich III. bei dem Bemühen, die Königskrone zu erwerben, mit zwei Faktoren zu rechnen hatte, mit dem Papste und mit dem Kaiser, die beide natürlich ihre Bedingungen stellten. Zum Interesse des erhabenen waren nicht weniger als drei Bischöfe in Thätigkeit. Der Jesuitenpater Karl Wotz Bota, der Beichtvater zweier vollmächtigen Könige, der in Wien lebende Jesuitenpater Baron v. Lindinghausen, genannt Wolff und endlich Bischof Julius von Gröden. Vater Bota, der übrigens eine Pension des Kurfürsten bezog, hatte den kühnen Gedanken, den Kurfürsten zum Katholizismus zu bekehren und er hat nachher behauptet, er habe den Kurfürsten schon bis hart an die Schwelle des Uebertritts gebracht; als Julius' Gemüthsheilung alles verborgen hätte. Thatsache ist, daß der Kurfürst die Zustimmung des Wiener

Hofes zu der Annahme der Königswürde gegen den Willen des Papstes erhielt. Papst Clemens XI. erließ sogar ein Breve, in dem er die katholischen Mächte warnte, den neuen König von Preußen anzuerkennen, da „seinem Unkatholischen die geheiligte Würde gebühre“. Merkwürdigerweise aber hielt das päpstliche Breve die beiden Jesuiten nicht ab, in Warschau und sonst für die Anerkennung des Königs von Preußen zu wirken. Die Tommerelle der Sieben Berge, schreibt Bota am 6. Juni 1701, würden mehr Berücksichtigung verdienen, wenn der Schlag im Verhältnis hände zu dem Knall! Auch dem Wiener Hofe verweigerte Friedrich I. die Zulassung eines Jesuitenlosters in Berlin. Vergeblich war auch der Versuch des Paters Wolff, die Vermählung des preussischen Kronprinzen mit einer Erzherzogin herbeizuführen unter der Bedingung, daß die Prinzessinnen aus dieser Ehe der Religion der Mutter folgen müßten! Ebenso scheiterte das Project, dem Vater Bota die Inspection über die jesuitisch-katholischen Stifter und Klöster Preußens zu übertragen. Die Jesuiten hatten in der That, wie Dr. Lieber so geistreich bemerkt, pour le roi de Prusse d. h. gratis et frustra gearbeitet! Wozu nun diese Wiederaufrichtung alter Geschichten? Glaubt man wirklich, die Regierung werde in der Erinnerung an diese Vorgänge leichter ihre Zustimmung zu der Wiederzulassung des Jesuitenordens in Deutschland geben? Berechtigung hat dieses Verlangen nur, insofern man den Jesuitenorden wie die übrigen katholischen Verbindungen lediglich als eine nur religiösen Zwecken dienende Genossenschaft ansieht. Was der Orden heute bedeutet, ist eine Sache für sich. Was er aber im 17. und 18. Jahrhundert in seiner Weltstellung, für die gerade das Treiben der Bota und Wolff Beweise liefert, bedeute, hat das am 21. Juli 1773 erlassene Breve des Papstes Clemens XIV. dargegeben, welches die Aufhebung des Ordens damit rechtfertigte, die Gesellschaft Jesu „konnte die reichen Früchte nicht mehr bringen, den Nutzen nicht mehr schaffen, wozu sie gestiftet, von so vielen seiner Vorgänger gebilligt und mit so großen Vorrechten ausgestattet worden sei; ja es sei kaum oder gar nicht möglich, so lange sie bestehe, der Kirche wahrhaft und dauernden Frieden wiederzugeben“. In der That, wer unter Berufung auf das jeder Kirchengenossenschaft zuzehende Recht, religiöse Genossenschaften zu kirchlichen Zwecken zu gründen, die Aufhebung des Jesuitengesetzes, welches den Jesuitenorden wegen seiner staatsgefährlichen, d. h. mit den Grundsätzen und Zwecken des Staats unvereinbaren Tendenz aus dem Reichsgebiet ausgeschlossen hat, verlangt, sollte sich wohl hüten, an das politische Treiben der Jesuiten in jenen Jahrhunderten zu erinnern, in der Zeit, wo die katholischen Mächte, die Bourbonen in Frankreich, Spanien und Neapel, nachdem sie die „unruhigen und aufwühlenden Jesuiten“ aus ihren Ländern ausgetrieben hatten, den Papst zwangen, den Orden ganz zu unterdrücken. Blicher Eisen schadet nur.

Politische Uebersicht.

Ueber die Gleichberechtigung der Confessionen ist am Dienstag im ungarischen Abgeordnetenhause verhandelt worden. Bei der Cultusdebatte sprach sich Apponyi auf das Entschiedenste für die vollständige Rechtsgleichheit der Israeliten aus und stimmte Trami zu, welcher die Regierung aufforderte, sobald als möglich einen Gesetzentwurf, betreffend die freie Religionsübung und die Gleichberechtigung der Confessionen vorzulegen. Der Club der liberalen Partei hatte vorher beschlossen, für die Resolution Trami zu stimmen. Der Cultusminister Graf Csaky erklärte in der Sitzung unter lebhaftem Beifall, die Annahme der Resolution könne auf keine Schwierigkeiten stoßen, vorausgesetzt, daß in dem zu schaffenden brügglichen Gesetz die Interessen des Staates nach jeder Richtung gewahrt würden und die Beobachtung

der Staatsgesetze gesichert sei. Den geeigneten Zeitpunkt für die Einbringung eines solchen Gesetzentwurfes müsse sich die Regierung vorbehalten.

Zu dem Feste in Nancy berichtet das Pariser Journal „La Patrie“, der Präsident der französischen Republik werde in Nancy Worte sprechen, welche die Beunruhigung zu verbreiten suchten, in Verwirrung bringen und die gegenwärtigen Befürchtungen zerstreuen würden. Carnot würde die Reise nach Nancy sicher nicht unternehmen, wenn die dortigen Feste etwas anderes wären, als eine imposante Kundgebung zu Ehren der Studien und des geistigen Fortschrittes, das heißt des Friedens. — In einem Briefe der offiziellen Wiener „Pol. Corr.“ aus Berlin wird gegenüber den in Paris verbreiteten Gerüchten, daß die deutsche Regierung im Hinblick auf die bevorstehenden Festlichkeiten in Nancy den Paszwan in Elsaß-Lothringen wieder einzuführen beabsichtige, betont, daß die deutsche Regierung weder diesen Festen noch der vorauszuwendenden tschechisch-französischen Verbrüderung eine solche Bedeutung beilegen dürfte, um zu solchen Maßregeln zu greifen. Gegenüber etwaigen Ungehörigkeiten, die sich auf das deutsche Gebiet fortspännen sollten, gebe es auch sonst genügende Mittel der Abwehr.

Ueber die irische Frage ist am Dienstag in längerer interessanter Debatte im englischen Unterhause verhandelt worden. Gladstone nahm bei der sorgfältigen Berathung der irischen Ortsverwaltungsbill das Wort zu einer langen Rede, in deren Verlaufe er Lord Salisbury's jüngste Auslassungen über Ulster zum Gegenstand eines heftigen Angriffes machte. Er sagte, das irische Volk verlange vor 6 Jahren etwas mehr als Localverwaltung, hinsichtlich jener größeren Maßregel warnte der Premierminister der Regierung die Iren, daß, wenn sie an dem Zwecke festhielten, der ihren Herzen am theuersten sei, sie dies thäten auf die sichere Gefahr eines Bürgerkrieges, zu welchem der Premierminister in entschiedener Sprache ermunterte. Lord Salisbury's Worte waren nicht lediglich eine Voransagung, sondern eine entschiedene Ermunterung an die wenigen irregulierten Männer, die im Stande sein dürften, die gefährlichen Lehren des Premierministers einzufangen und zum Gebrauch ungeleglicher Waffen gegen den Staat und die Autorität des Landes zu scheitern. Es wäre unmöglich, eine vollkommene Berathung der Gesetze, politischer Grundzüge oder praktischer Wünsche, als die in Lord Salisbury's Erklärung enthalten sei, zu finden. Das Haus habe ein Recht, von der Regierung zu hören, ob, wenn das Haus Irland einen Theil dessen, was ihm entzogen worden, zurückgäbe, es die Pflicht der Regierung sein würde, es gegen Ungehorsam und Rebellion nöthigenfalls mit Anwendung von Gewalt zu unterstützen. Gladstone unterzog alsdann die Bill einer eingehenden, überaus abfälligen Kritik. Eritimischer Beifall seiner Anhänger unterbrach häufig Gladstones Ausfälle gegen Salisbury. Hierauf erhob sich Balfour namens der Regierung zur Entgegnung. Balfour führte u. a. aus, es sei eine große Ungeheuerlichkeit, Ulster gewissermaßen unter die Iren zu bringen; falls man den Versuch dazu mache, würde sich Ulster wahrscheinlich gewaltsam widersetzen; wenn in diesem Falle England den Widerstand durch Waffengewalt niederzudrücken suche, geschähe ein Gewaltthat, der die ganze Gesellschaft völlig entzweiten würde. Gladstone nehme in Rücksicht, daß Ulster durch das englische Parlament gezwungen werden müsse. Salisbury's Aeußerungen seien nur Muthmaßungen über das, was wahrscheinlich eintreten werde und in diesen Muthmaßungen stimme er, Balfour, mit dem Premierminister überein. Die Vorlage sei nur ein Theil dessen, was die englische Regierung Irland vor 6 Jahren versprochen habe. Die Regierung habe gezeigt, was sie zu thun wünsche, aber kein Mensch wisse, was Gladstone zu thun gedenke. Derselbe möge den Wählern eine ebenso klare und verständliche Skizze seiner Politik vorlegen, wie die Regierung es über-

seits gethan habe. — Die irische Localver-
waltungsbill wurde soeben nach einer nunmehr
vierstündigen Debatte mit 339 gegen 247 Stimmen
in zweiter Lesung angenommen.

Anlässlich der goldenen Hochzeit des dänischen Königspaars haben die Feierlichkeiten am Mittwoch ihren Anfang genommen. Der König empfing zahlreiche Deputationen, welche ihre Glückwünsche und Glückwünsche darbrachten. Unter den Deputationen befanden sich solche von beiden Kammern des Reichstags, sowie von Gemeinden, Stadtverordnetenversammlungen, Vereinen und Institutionen aus dem ganzen Lande. Dieselben überreichten wertvolle Gaben und Stiftungen, darunter ein Legat zum Andenken an die goldene Hochzeit, die Mittel für ein Nationaldenkmal, den Galawagen der Handwerker und einen von 80 000 Schülkinder dargebrachten goldenen Kranz. Mittwoch Mittag empfing der König den Prinzen Albert von Schleswig-Holstein-Glücksburg, welcher die Glückwünsche des Kaisers Wilhelm überbringt, sowie den Erzherzog Friedrich als Vertreter des Kaisers von Oesterreich. Der deutsche Kaiser spendete einen prachtvollen Kronleuchter, der Prinz von Wales eine marmorne Engelsstatue. Die Abordnung des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 6 überreichte ein Gemälde, welches das Regiment zu Pferde darstellt. Einen besonders feierlichen Akt bildete der Empfang der Abordnungen des Reichstages, an welchem sich alle Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, beteiligten. Der Donnerstag, der goldene Hochzeitstag des Königs und der Königin, wurde mit Glockengeläute bei herrlichem Wetter eingeleitet. Musikcorps durchzogen die festlich belebten Straßen, kein Haus war ohne Schmuck, enweder waren es Flaggen, Teppiche, Blumen oder andere Schmuckstücke, welche den öffentlichen und einem großen Theile der privaten Gebäude reichen Schmuck verliehen. Auch die alte Kapelle der Leibgarde zu Pferde, bei welcher der König als Prinz gedient und wo er gewohnt hatte, ebenso das Palais des Prinzen Waldemar, wo das goldene Jubelpaar die grüne Hochzeit gefeiert hatte, waren auf das feierlich geschmückt. Alle Straßen in der Nähe von Analtienborg waren in üppige Laubbütten umgewandelt. Die Vorhänge hatten allgemein Schmuck angelegt.

Deutschland.

Berlin, 27. Mai. Nach den bei Anwesenheit des russischen Generalquartiermeiers hier selbst festgestellten Dispositionen, deren Wenderung freilich nicht für alle Fälle ausgeschlossen ist, soll der Kaiser von Rußland am 19. Juni zum Besuch am hiesigen Hofe eintreffen. Zar Alexander gedenkt allein nach Berlin zu kommen und kehrt von hier nach Kopenhagen zurück, wo er seine Familie zur Heimreise nach Sibirien abholen will.

† Max von Forckenbeck, der hochverdiente Oberbürgermeister von Berlin, ist am Himmelfahrtstage infolge eines Schlaganfalls verschieden. Der Verstorbene hand im 71. Lebensjahre und entstammte einer alten westfälischen Beamtenfamilie. Die Reichshauptstadt, an deren Spitze er seit 1878 stand und die ihn an seinem siebzigsten Geburtstag unter ihre Ehrenbürger aufnahm, verliert in ihm einen Verwalter, der, so lange es seine Gesundheit zuließ, sich als ein organisatorisches Talent großen Stils bewährte. Forckenbeck war kein Bürokrat und immer bereit, fremde Ideen, die dem Gemeinwesen nützen konnten, sich zu eigen zu machen und er wußte eine Reihe von Mitarbeitern zu bestellen, wie sie selten in der Berliner Geschichte wird sein Name unvergessen bleiben und im politischen Leben Preußens und des deutschen Reiches wird dankbar und ehrfürchtig stets des Mannes gedacht werden, der, wie vor Jahren schon ein Blatt schrieb, die Festigkeit des Westfalen, die geistige Klarheit des Rheinpreußen und die Lebenswürdigkeit des Schlesiens in sich vereinigte. Im Kampfe um die edelsten Güter der Nation stand Max v. Forckenbeck allseitig voraus und seine letzte politische That war der Entwurf einer Petition gegen das drohende Volkszensusgesetz, dessen Beseitigung der gläubige, aber der Orthodoxie feindselig gesinnte Mann noch erleben sollte.

(In Sachen der neuen Militärverfassung) schreibt die „Post“ in ihrer Mittwoch-Nr.: „Soll eine Schwächung unserer Wehrkraft vermeint werden, so wird die Gleichrichtung der persönlichen Leistungen in Folge Fortfalls des dritten Jahrgangs bei den nicht zur Disposition beurlaubten Mannschaften der Truppen eine Verhäufung des Rekrutencontingents gegenüberstellen müssen, während die Heereskosten sowohl im Ordinarium wie im Extraordinarium erheblich steigen müßten.“ Diese Wehrkosten hatte im Jahre 1890 der Commisär des Kriegsministeriums auf 19 Mill. im Ordinarium und auf mindestens 110 Mill. im Extraordinarium berechnet. Außerdem aber soll nach der Information der „Post“ mit dieser

Maßregel auch noch eine weitere Verhäufung unserer Heereskraft, also eine Erhöhung des Rekrutencontingents über die zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit erforderlichen Grenze hinaus verbunden werden. Das wäre also ein Rückfall in die „Zahlenwuth“, d. h. in das Bestreben, möglichst viele Soldaten ins Feld zu stellen, obgleich der Reichskanzler in der vielbesprochenen Rede vom 27. Noobr. v. J. dargelegt hatte, daß kein Truppenführer im Stande sei, mit den bisher schon vorhandenen Massen operieren und das jede weitere Vermehrung der Zahl nur von Bedeutung sei für einen sich lange hinschleppenden Krieg. Wenn die dauernden Wehrkosten, wie angenommen wird, sich auf 60 Mill. Mk. belaufen sollten, so würden also mindestens zwei Drittel dieser Summe auf die Befriedigung der „Zahlenwuth“ fallen. Die „Post“ überhebt bei ihrer Ausführung, daß schon bei der Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Folge der erhöhten Rekrutenentstellung jährlich ein Drittel der Mannschaften mehr zur Ausbildung kommen würden als bisher. Das ist doch schon mehr als genug.

(Alter Kurs?) Im Kreise Insterburg ist die Wahl des Stadtvorstandes, Provinziallandtagsabgeordneten und Landtagsrats Wauls Sprindt zum Kreisdeputierten nicht bestätigt worden. Herr Waul, der sich im Uebrigen einer großen Beliebtheit erfreut, war im Jahre 1888 freistämiger Candidat; sein Name wurde neuerdings mit der Gründung eines freistämigen Wahlvereins für Lübau und Masuren genannt. Die Nichtbestätigung wird wenigstens Herrn Waul nicht schaden.

(Die „Kreuzzeitung“) wird bescheiden. Die Verhandlungen der konfessionellen Fraktion des Abgeordnetenhauses betr. die Revision des Programms, d. h. die Aufnahme der Judenfrage in dasselbe haben, so versichert sie, nur den Zweck gehabt, die Angelegenheit in Kürze zu bringen. In einer Entscheidung könnten nur die Organe der Gesamtpartei berufen sein.

(In Sachen des Gezeiten Lüt) bringt die „Post“ einen langen Artikel auf Grund von Erkundigungen, die sie eingezogen haben will. Der Artikel läuft darauf hinaus, die früheren Schilderungen über die Vorgänge, die dazu führten, daß der Gezeiten Lüt als Hofen vor der Kaserne des 3. Garderegiments z. B. von seiner Waffe Gebrauch machte und einen Menschen tötete und einen zweiten schwer verwundete, im Sinne des Gezeiten Lüt darzustellen. Nach der „Post“ soll Lüt nicht gemeint sein, sondern von drei Männern, „hätlich beleidigt“ und durch Angriffe „gefährlich bedroht“ worden sein. Einer der Angreifer habe ein gezeugtes Messer geführt. Der verwundete Mann sei nicht ein harmloser Spaziergänger, sondern vielmehr der Haupt-schuldige gewesen. Am Schluß ihres Artikels theilt die „Post“ mit, in Militärkreisen sei die Anschauung vertreten, daß Lüt nur dadurch, daß er von der Waffe Gebrauch gemacht habe, „das eigene Leben rettete“. Ferner berichtigt die „Post“ früher in der Presse enthaltene Mittheilungen dahin, daß eine Gelbbohnung an Lüt von seiner Seite stattgefunden habe. Dem Lüt sei für sein Benehmen bei Festnahme des Dritten der Angreifer sogleich die Anerkennung ausgesprochen. Die Ernennung des Lüt zum Gezeiten sei erst 5 Wochen nach dem Vorfalle nach völliger Klärung des Thatbestandes dadurch erfolgt, daß der Kaiser den Lüt vor die Front gerufen. Daß Lüt es mit sinnlosen Trunkebolden zu thun gehabt, werde dadurch widerlegt, daß alle drei Angreifer schneller liefen, als Lüt zu folgen vermochte. Der unverletzte Brandt sei bei seiner Arretirung jedenfalls völlig zurechnungsfähig gewesen. Aus der ganzen Art der Darstellung der „Post“ scheint hervorzugehen, daß dieselbe auf Mittheilungen aus den Ergebnissen der militärischen Untersuchung beruht.

(Zu den Alwardtschen Verleumdungen.) Die Alwardtsche Broschüre „Juden-Flinten“ ist am Mittwoch endlich polizeilich beschlagnahmt worden und zwar auf Grund des auf Seite 14 und 15 befindlichen Abschnitts: „Wie der Staat betrogen wurde“. In demselben sind diejenigen Beamten namentlich bezeichnet, die angelich dazu mitgewirkt haben, die Controle bei der Abnahme der Gewehre illusorisch zu machen. Aus der Beschlagnahme wird geschlossen, daß inzwischen der Beweis für die Grundlosigkeit der in diesem Abschnitt enthaltenen Mittheilungen geführt ist.

(Colonialpolitik.) Emin Pascha ist nach in Sanibar eingetroffenen Nachrichten auf seinem Rückmarsch zur Küste frank in Bufoba eingetroffen und vorläufig dort geblieben. — Am 1. Mai sind gestern in nach dem „N. Hess. Volksbl.“ Freiherr v. Gemmingen-Hornberg, früherer Rittmeister bei dem 23. Dragoner, zuletzt bei dem 10. Infanterie-Regiment, welcher 1890 in die westafrikanische Schutztruppe eintrat. — Aus dem Hinterlande von Kamerun meldet die „Wessische Zeitung“ aus Paris in Ergänzung einer früheren Mittheilung, daß der französische Forscher Wilson auf seinem Wege vom Benueflusse bis zum Sangha durch Verträge mit den

Häuptlingen alles Land unter französischer Schutz gestellt habe, so daß eine Ausdehnung Kameruns nach dem Innern und dem Tschaube zu nicht mehr ohne internationale Weiterungen möglich sein dürfte.

Parlamentarisches.

Die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses beschloß am Mittwoch mit 11 gegen 5 Stimmen über eine Petition mit 14 000 Unterschriften, welche die fakultative Einführung der Leichenverbrennung befürwortet, zur Tagesordnung überzugehen. Die Commisäre des Ministeriums für Medizinalangelegenheiten und des Justizministeriums hatten eine Reihe von Bedenken gegen die Feuerbestattung geltend gemacht; namentlich im Interesse der Strafrechtspflege. Der Commisär des Cultusministeriums gab zwar zu, daß die Verbrennung nicht als Dogma der christlichen Kirche gelte, sie entspreche aber der christlichen Sitte. Der Commisär des Ministers des Innern erkannte an, daß ein Verbot der Leichenverbrennung nicht befiele; stellte aber ein Bedürfnis zu einer gesetzlichen Regelung der fakultativen Verbrennung in Abrede.

Provinz und Umgegend.

H. Halle, 26. Mai. Ueber die härteren Wasserzuzüsse in einzelnen Schichten der Mansfeldischen Kupferstrieberbauen Gewerkschaft sind in jüngerer Zeit durch die Presse sehr unangelegliche Dinge verbreitet worden, daß es an der Zeit erachte, dagegen Stellung zu nehmen. Eine hiesige Zeitung hatte sich von einem Berichterstatter ganz ungläubliche Dinge berichten lassen, die sich hinter das ein Scherz, den man sich mit dem betreffenden Correspondenten erlaubt, herausstellten. Die über die Verhältnisse im Mansfeldischen zu unterrichtete Hall. Ztg. gibt nun folgende Thatfache bekannt: Die Bergbauvereine der Mansfeldischen Gewerkschaften sind in 3 Inspektionen eingetheilt. Von den hart vermehrten Zulüssen, welche hier zwar allerwärts zunehmen, ist im vorliegenden Falle jedoch nur die erste Inspektion betroffen. Wie bedeutend die Wasserzuzüsse überhaupt sind, welche bewältigt werden müssen, erhellt daraus, daß im Jahre 1891 allein in dieser Inspektion durchschnittlich pro Minute 39 eim Wasser aus diesen Schächelstollen gehoben worden sind, die der Saale zugeführt wurden. Es handelt sich im Mansfeldischen um ein ganz besonderes zerklüftetes Gebirge, welches von großen „Schlotenzen“ (Hohlströmen) durchzogen ist, die im „alteren Gyps“ in sehr bedeutenden Dimensionen sich ausdehnen und mit Wasser angefüllt sind. Wenn es auch noch nicht gelungen war im vorigen Jahr und bis Mitte dieses Monats der härteren Wasserzuzüsse Herr zu werden, welche im Bereiche der Berginspektion 1 das Ersaufen der dritten Sohle auf den Reviere Schabbreite und Augberg, sowie der vierten Sohle auf den Dittschächten in früherer Zeit zur Folge gehabt hatten — so war doch begründete Hoffnung vorhanden, daß die in absehbarer Zeit möglich sein wird. Da trat vom 12. Mai ab ein so plötzliches Steigen der Wasser, besonders auf den Dittschächten, ein, daß die Wasserbald begannen in die Dittschächelsohle überzulassen. Hierbei sind recht erhebliche Schwankungen bemerkt worden, welche sich seit dem 23. Mai wieder zum Besseren wendeten; denn an diesem Tage fielen die Wasser wieder bis 2 Meter unter dieser Sohle. Bergleute sind nicht entlassen, sondern anderen Reviere zugewiesen worden. Nun liegt in der That die Vermuthung nahe, daß diese außerordentlich starken Wasserzuzüsse von den beiden Mansfelder Seen gespeist werden; ob dies der Fall ist und wie dies geschieht, darüber können so lange nur Vermuthungen ausgesprochen werden, bis gründliche Untersuchungen genaue Resultate aufweisen. Ganz zuverlässige Messungen von einem Fixpunkte bei Volkstorf aus haben nur ergeben, daß der Spiegel des salzigen Sees vom 12. Februar bis 23. Mai d. J. also in 102 Tagen 26 cm, der Spiegel des süßen Sees dagegen in demselben Zeitraum 5,905 m gefallen ist. Einige andere von Laten vorgenommene Messungen, welche zu wesentlich anderen Resultaten geführt haben, können den Anspruch auf unbedingte Zuverlässigkeit nicht erheben. Ein alter Fischer bekundet übrigens, daß im Jahre 1844 der salzige See einen ebenso tiefen Stand gehabt habe wie jetzt.

H. Halle, 26. Mai. Wohin soll das noch führen? Die Zahl der Zwangsverläufe von hiesigen Grundbesitzern und der Zahlungsseinstellungen hiesiger Geschäftsleute nimmt immer mehr und mehr zu. Beim hiesigen königl. Amtsgericht wurden angemeldet und Termine festgesetzt von Grundbesitz-Zwangsverläufen: im Januar d. J. 8, Februar 10, März 6, April 13, Mai 7, Juni 12, Juli 13, zusammen 69. Concurrenz sind bis jetzt angemeldet 24. Dabei hört man, daß in alternativer Zeit weitere folgen werden. Rechnet man dazu die vielen z. B. leerstehenden Wohnungen, so kann man sich obengefähr ein Bild von der jetzigen Geschäftslage machen.

J. G. Knauth & Sohn,

Entenplan 8,

empfehlen ihr anerkannt großartiges und gut sortirtes Lager in **Chapeaux claque**s, **Seidenhüten** (Cylinder), **Filzhüten** in Haar und Wolle, feif und weich, in nur neuesten Formen und Farben, verschiedenen bewährten Fabrikaten, leicht und haltbar, eöten **Grazer Loden** für Herren und Knaben. Allergrößtes Lager in **Stroh-, Hanf- und Manilahüten** in nur neuesten Formen und Farben, **Matrosenhüte** für Herren und Knaben bis zu den elegantesten.

Mützen, unübertroffen größtes Lager in **Lofah, englischen Stoffen** und Fabrikaten neuester Formen, **Leinenmützen, Arbeitsmützen**, größtes Sortiment in **Kindermützen**.

Shlipse, Cravatten, Gummiträger, Gummi- und Leinen-Wäsche, Handschuhe für Herren und Damen in Glas, Waschleder, Tricot, Seide, **Stulperhandschuhe**. Neu eingeführt: **Unterhemden in India Macc**. Es ist ein seidenartiges Tricotgewebe, unzerreßbar, geht in der Wäsche nicht ein, schließt sich dem Körper an, wird nicht lästig, sondern sehr angenehm im Tragen.

Von den von uns angeführten Waaren halten wir stets ein großes Lager und verkaufen zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. Bei Bedarf bitten wir um die Ehre Ihres Besuches und werden in jeder Hinsicht reell und constant zu bedienen suchen.

W. Kunth, Korbmachermstr., Schmalestrasse Nr. 28,



bringt sein altbekanntes großes **Korb- und Kinderwagenlager** einem hochgeehrten Publikum in höchlichste Erinnerung. **Kinderwagen** der Neuzeit entsprechend zu den allerbilligsten Preisen. **Sitzwagen** mit Verdeck unterm Selbstkostenpreise, von 10 Mk. an.

Alle Kinderwagen werden reparirt und auch in Zahlung angenommen.

D. O.

Zu den drei Raben.

P. P.

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage **Italiensche Strasse 3** ein

Café und Restaurant Zu den drei Raben

eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, stets für gute Getränke und gute Küche bei höchster prompter Bedienung Sorge zu tragen. Gleichzeitg danke ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen und bitte, dasselbe auch auf mein neues Geschäft gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
H. Augustin Hoffmann.

уагууу іагq uq uq

Moritz Schirmer, Merseburg, Burgstrasse 16,

empfehlen sehr gut sortirtes Lager
Vorhanden } in Gummi u. Leinen, **Corsets** von vorzüglichem Sitz,
Kragen } **Schürzen** in allen Größen und
Manschetten } Weiten billigst,
Shlipse von 10 Pf. an, **Brochen,**
Gummiträger von 40 Pf. an, **Zopfmadeln,** Neuheiten,
Taschentücher, **Brustschleifen,**
Handschuhe in Seide, Mohr, Zwirn, echt schwarz und farbig, mit und ohne Manschette.

Nur echt schwarze Strümpfe und Strümpfhängen.

Estremadura von Max Gauschüb, 30/8 fad und 50/8 fad, eignes Fabrikat. **Unterkleider** für das Frühjahr, gestrikt in Seide und Gümradura. **Unterkleider** (Reform, System Jäger) in Maco und Wolle zu Engros-Preisen. Zur Schneiderei empfehle ich: **Zwirne, Seide, Futter, Gaze, Schnuren, Knöpfe, Besätze** in den neuesten Dessins zu besonders billigen Preisen.

Moritz Schirmer, Merseburg, Burgstrasse 16.

Wilhelm Wolf,

Gotthardtsstraße 39, Gotthardtsstraße 39,
empfehlen zum Beginn der Saison **echt schwarze Strümpfe** in der **bekanntesten soliden Qualität, Sommer-Handschuhe** in Seide, Flor und Zwirn, **Fleischjacken** für Herren und Damen, **Bigogne-Jacken, Reformhemden, Chemisettes, Shlipse** u. **Corsets** in allen Preisen, **angenehme und mittlere Schuhe, Träger, Kissen, Teppiche** u. zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.

Von heute ab werde ich die hiesigen **Wochenmärkte** bescheiden.

Butter, eigenes Product, à St. 65 Pf.,
do. aus anderen Molkereien bezogen, à " 58 "
Pimburger Käse à " 15 "
runde Käse 2 " 15 "

Indem ich mein Unternehmen hiermit in empfehlende Erinnerung bringe, bitte ich, dasselbe auch ferner geneigtest zu unterstützen.

Merseburg, den 14. Mai 1892.
Hochachtungsvoll

Carl Rauch, Dampfmolkerei Merseburg.

Von Sonnabend den 28. d. M. ab stehen wieder **prima Weser-Marsch-Färsen** und **Käse** bei mir zum Verkauf.

Auch stehen **Sonntag den 29.** importirte **Holländer Käse** zur gefl. Ansicht

Louis Nürnberger,

Weipenfelder Straße.

Ed. Zentgraf-Heber, Merseburg,

empfehlen
Neuheiten in Waschstoffen, Mousselin, Levantin, Batist, Cattun.

Steppdecken, Schlafdecken, Barchentdecken.

Einen Posten

Umhänge, Jaquettes, Regenmäntel

bedeutend unter Einkaufspreis.

Renovirungen aller Art

an alten Grabsteinmälern, sowie **Renauwtschleifen, Poliren und Streichen**, auch **Bergolden** übernimmt jederzeit bei billigen Preisen und sauberer Arbeit für hier wie auch auß Land

G. Peuschel's Nachfolger.
L. Neumayer.

Schwimm- u. Bade-Anstalt, Lenauer Str. 4,

ist mit dem heutigen Tage eröffnet.
Der **Schwimmunterricht** wird unter meiner persönlichen Aufsicht von einem gebiegenen Schwimmler erteilt.
Die **Jellenbäder für Damen** und diejenigen für **Herren**, sowie auch das **Mädchenbad** erweichte ich zur höchsten Benutzung.
Der **Schwimm-Cursus** für **Damen** und **Mädchen** ist wie im vorigen Jahre von **sonntags 10 bis nachmittags 1 Uhr**.
Auch stehen bei mir **2 Gondeln** und **1 Canoe** zur gefälligen Benutzung.
Robert Sternberg, Schwimmmeister.

Kaiser-Panorama.

Original-Theer-Schwefel-Seife
von **Bergmann & Co.**
Berlin u. Pest, a. M.

Allein echtes, eries und altes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglichster Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, **Sommerproppen, Mitefer, Frohenen, Finnen** u. Vorrätig: **Stück 50 Pf.** bei **Apotheker F. Curtze, Pillate in Döllnitz.**

Stachelbeer-Törtchen, Stachelbeer-Kuchen, Matzkuchen II.

Amwehst täglich frisch

Kran; Vogel.

Damen-Kleiderstoffe.

Ganz wollene englische Nouveautés, große Sortimente, das Meter von **1 Mk.** an.
 Ganz wollene Geraer Nouveautés, große Sortimente, das Meter von **75 Pf.** an.
 Halbwollene Nouveautés und Hauskleiderstoffe, große Sortimente,

Ganz wollene bedruckte Mouffelines
 Große Auswahl in Waschstoffen

das Meter von **50 Pf.** an.
Kleid, 7 Meter, = 5 Mk.
 das Meter von **30 Pf.** an.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

En gros.

En detail.

G. Hoffmann, Merseburg,

empfiehlt

Neuheiten in:
 Kinder-Kleidern,
 Kinder-Blousen,
 Kinder-Jackets,
 Tricot-Anzügen,
 Kinder-Schürzen,
 Mädchen-Schürzen,
 Wirthschafts-Schürzen,
 Tändel-Schürzen,
 schwarzen Schürzen,
 Madapolamstickereien.

Handschuhe
 in Seide, Halbseide und Zwirn.
 (Specialität: echt diamantschwarz.)

Dänische Glacé-Handschuhe.

Parisailler Handschuhe.

Corsets
 von vorzüglichem Sitz und bester Ausführung.

Damen-Chemisets und Schleifen (neue Muster).

Diamantschwarze woll. Strümpfe u. Strümpflängen.

Diamantschwarze Estremadura und Doppelgarn.

Unterkleider
 in Baumwolle, Halbwolle und Wolle.

Echte Prof. Dr. Jäger'sche Normalhemden.

Echte Dr. Lehmann'sche Reformhemden.

Socken in Baumwolle, Halbwolle und Wolle.

Dr. Böhm's seidene Normalsocken.

Leinene Kragen und Manschetten.

Oberhemden u. Chemisets. Hosenträger.

Neu eingetroffen:

^{1 großer Kasten}
 Arbeitsstiefeln, 6,25 Mk., bei
 R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

H. Agte

empfiehlt

Portièren vom Stück,
 Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe,
Läufer und Tischdecken
 in sehr großer Auswahl zu soliden Preisen.

Neuheiten in Kleiderstoffen,
 abgepasste Roben,
 weiße

Stickereikleider

in überraschend großer Auswahl
 zu soliden Preisen.

Bettfedern u. Dannen

in guter doppeltgereinigter haushälterischer Waare.

Fertige Betten

in sehr großer Auswahl u. allen Preislagen.

Bettzeuge, Inlettstoffe,
 Hemdentuche, Renforce etc.

Bedruckte Barchente

wollene u. baumm.

Unterziehzeuge

in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen.

Permanente Ausstellung
fertiger Betten

mit Matratzen und Bettstellen.

Streng reelle Bedienung!

Merseburg, Markt 8.

A. Günther,

Markt 19.

empfiehlt in großer Auswahl

neueste englische
Kleiderstoffe

zu billigsten Preisen.

Anfertigung
 feinsten Damen- und Kinderkleider,

Brautausstattungen
 und sämtlicher Wäschegegenstände.

Siehezu eine Beilage.

= W o =

kauft man am billigsten

Herren- u. Knaben-Garderobe?

Nur in der

„Halleschen Kleiderfabrik“

Roßmarkt 6, Merseburg. Roßmarkt 6,
 parterre u. 1. Etage. parterre u. 1. Etage.

Grösste Auswahl

in Herren-Jaquet-Anzügen, Herren-Rock-Anzügen,
 Sommer-Paletots, Jaquets, Joppen, Stoffhosen,
 Burschen- und Knaben-Anzügen
 zu denkbar billigen Preisen.

Bestellungen nach Maaf werden unter Garantie des
 Gutes auf's billigste in kürzester Zeit angefertigt.

Grösstes Lager in Arbeiter-Garderobe.

M. Goldstein.

Provinz und Umgegend.

Die Stadt Zwickau hat eine Zuwendung von 150 000 Mk. erhalten. Der verlorene Porzellanfabrikbesitzer Fischer hat diese Summe für gemeinnützige Zwecke ausgesetzt.

Die Zwickauer Kreisbauernschaft hat den Abbruch mit dem Fallstrich allgemein und die Veranstaltung von Luftballonfahrten für die Zeit verboten, in der die Frucht auf dem Felde steht.

Im Schloßtheater des Parkes zu Planitz bei Zwickau wurde am Sonntag der 13-jährige Sohn des Schloßherrn v. Arnim todt aufgefunden. Auf welche Weise der Knabe verunglückt ist, konnte nicht festgestellt werden.

Auf der Verbindungsbahn in Leipzig hat sich am Dienstag Abend ein unbekannter junger Mann von etwa 20 Jahren überschulden lassen.

Aus Ermöden, 25. Mai, schreibt man der S.-Zg.: Wegen des im März in Sinsleben verübten Doppelmordes sind gestern zwei Verwandte der Ermordeten, der Sohn bzw. Bruder der Getödteten, sowie dessen Ehefrau und der Nachbarn des Dorfes verhaftet worden. Der des Vaters bzw. Schwermordes Verdächtige war bisher als Bahnarbeiter in Ballenstedt beschäftigt.

In Oera fand nach der Hall. Zg. am Mittwoch eine aus Weimar kommende, bei ihrem Verheiratheten Sohne zum Besuch weilende Frau Barth bei einem Esqirgange durch die Stadt, den sie in Begleitung der Schwiegermutter und einer kleinen Enkelin ausübte, ein schnelles und sehr bebautes Ende. Die drei Personen suchten sich vor einem Paar schreiender Pferde in die Masse eines größeren Horenganges. Leider folgten dahin auch die scheuen Thiere und drückten die Frau B. herab gegen das eiserne Thor, daß sie todt vom Plage getragen werden mußte. Die Enkelin trug ebenfalls einige schwere Verletzungen davon. — Um genau dieselbe Zeit wurde an einer anderen Stelle der Stadt eine Frau umgeritten; auch diese erlitt Verletzungen dergestalt, daß sie per Wagen zum Arzte transportirt werden mußte.

Localnachrichten.

Merseburg, den 28. Mai 1892.

Heute bringt Herr Musikdirector Schumann mit dem unter seiner verdienstvollen Leitung stehenden Gesangverein das Datorium „Paulus“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy zur Ausführung. Der „Paulus“, welcher auf dem Datoriums-Musikfest am 26. Mai 1836 zuerst vor die Dörfler-Musikante trat, gehört zu den herrlichsten Tonwerken unsers Jahrhunderts und wird sicherlich noch sehr lange seinen hervorragenden Platz unter den Schöpfungen ähnlicher Art behaupten. In ihm hat Mendelssohn in ausgiebigster Weise den Choral verwertet, den er theils in einfachen, theils in kunstvoll erweiterten Formen auftreten läßt, den er aber stets mit einem Ernst und einer Innigkeit behandelt, die dem Datorium die schönsten Wirkungen verschaffen. Ein solches Meisterstück großer Choralbearbeitung ist die Duerant; sie beginnt mit den beiden Anfangszeiten des alten Kirchenliedes „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, welche Zellen dann später als die Krone einer in immer neuen Wendungen angelegenen Fuge wieder erscheinen. Auf die Duerant folgt der Chor „Herr, der du bist der Gott“, eine nochmalige Einleitung vocaler Natur, die endlich in der dritten Nummer, dem Choral „Mein Gott in der Höh sei Ehr“, ihren Abschluß findet. Jetzt erst führt uns das Datorium in die Geschichte ein, die mit der Steinigung des Stephanus anhebt, bei welcher Saulus als leidenschaftlicher Christenfeind besonders betheilt war. Hier begegnen wir dem dramatisch bewegten Jubendorf „Steinigt ihn“, dem ergreifenden Solo „Jerusalem, die du tödest die Propheten“ und dem wunderbar schönen Chor der Tobtenklage „Siehe, wir pressen sie“. Weiter bringt der erste Theil des Werkes den Aufbruch des Saulus zur Christenverfolgung mit der Arie „Vertilge sie“, die Befehlung auf dem Wege nach Damascus mit dem einem vierstimmigen Frauenchor übertragenen Ruße des Herrn und dem großen Chor „Mache dich auf, werde Licht“, mit einem umfangreichen Deckstimmchor und dem von Trompeten und Hörnern schmetternd begleiteten Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“. Das Ende des ersten Theiles bildet die Ruße und Bagnadigung des Saulus, wobei jene ihren Niederschlag in der herrlichen Arie „Gott sei mir gnädig“, diese in dem nach Gehalt und Entwicklung gleich vorzüglichem Chor „Welch eine Tiefe des Reichthums“ findet. Der zweite Theil hat in dem Preis- und Buntchor „Der Erdkreis ist nun des Herrn“ wieder eine besondere vocale Einleitung und zeigt uns dann den Apostel auf seinen Missionstreffen, von den Juden verfolgt und von den Heiden

als Wunderthäter vergöttert und schließlich von Juden und Heiden gemeinsam bedrängt und auf den letzten Gang nach Jerusalem gedrängt, von dem er nicht zurückzehen sollte. Seinen Auszug zur Verbüßung des Gangeliums sind zwei außerordentlich anmuthende Musikstücke gewidmet, das Duett „So sind wir nun Botschafter“ und der Chor „Wie lieblich sind die Boten.“ In der Scene, welche die Thätigkeit des Paulus unter den Juden schildert, tritt uns als ein Satz von ausgezeichnetem Charakteristischem der Chor „Ist das nicht, der zu Jerusalem“ entgegen. Ihm nahe steht in der folgenden Scene der Chor der Heiden „Sei uns gnädig“, während bei der Zurückweisung des heidnischen Gegenbittens noch einmal die Choralbearbeitung zu Ehren kommt, indem das Bekenntnis der Heiden mit der Weise „Wir glauben All an einen Gott“ getönt wird. Der Chor, mit welchem Juden und Heiden vereint antworten, läßt seinen Fanatismus in das „Steinigt, steinigt ihn“ auslaufen, das im ersten Theile des Werkes kurz vor dem Tode des Stephanus erklang. Die Abschieds-scene des Paulus hat ihren ergreifendsten Ausdruck in dem einfach und wahr declamirten Satze „Schöne doch deiner selbst“ gefunden. Nicht mit Wehmuth, sondern apologetisch schließt das Datorium mit dem Lobgesang: „Nicht aber ihm allein, sondern Allen, die seine Erscheinung lieben.“

Das Wiener Orchester, welches augenblicklich unter Eduard Strauß eine große Kunstreise durch Deutschland unternimmt und am zweiten Pfingsttage auch hier concertirt, wurde im Jahre 1823 von Johann Strauß dem Älteren gegründet und bis 1849 von ihm geleitet. Ihm folgte sein ältester Sohn, der berühmte Componist der „Fledermaus“, des lustigen Kriegs“ u. s. w. Johann Strauß, der bis 1862 an der Spitze dieser Organisation verblieb, Josef Strauß, der zweite Sohn, dirigirte von 1853—1870. Seit 1862 führte Eduard Strauß den Dirigentenstab, also nun bald 30 Jahre. Er allein hat die großen Kunstreisen mit dem Orchester unternommen und so der Kapelle einen Weltruhm erworben. Die Zahl der bis jetzt erschienenen Compositionen der Familie Strauß beträgt 1375.

Das Himmelfahrtsfest ist seit langen Jahren schon ein von Ausflüglern besonders bevorzugter Tag und so merkte man auch vorgehens wieder an dem schwächer als sonst zahlenden inneren Verkehr der Stadt, daß eine große Zahl unserer Bewohner sich nach auswärts begeben hatte, um in der herrlichen Frühlingsnatur durch Wälder und Felder zu wandern und sich an frischen Grün und den aufstrebenden blühenden Blumen u. s. w. zu ergötzen. Schon am frühesten Morgen begann der Zug nach außen und gerade diejenigen hatten das beste Theil erwählt, welche kurz nach Sonnenaufgang aufgebrochen waren, denn die angenehme Kühle der verschwundenen Nacht wich sehr bald einer hochsommerlichen Wärme, die das Marschieren im Freien beschwerlich machte. Weitere Ausflüge hatten auch einige hiesige Gesangsvereine unternommen. So dampften etwa 30 Mitglieder der „Fiedertafel“ mit dem ersten Frühzuge von hier nach Weimar, um von dort aus eine Wanderung bis Berk a zu unternehmen und mit dem zweiten Morgenzuge verließen 28 Angehörige der „Melodia“ die Stadt, um Naumburg, Kösen und der Rudelsburg einen Besuch abzustatten. Falb's freitlicher Tag hatte die wackeren Sangebrüder nicht abhalten können und sie sahen sich in ihrem Vertrauen befohlen, denn das einzige „Kritische“ der ganzen Reise war der Durst, der sich in der tropischen Sonnengluth bei ca. 40 Grad Höhe mit fast elementarer Gewalt geltend machte. Glücklicherweise fehlte es nirgends an Köchmaterial. Für den starken Abzug hatten wir einen schwachen Ersatz von auswärtig durch die alljährlich am Himmelfahrtsfest hier einkommenden Studenten erhalten, die im „Casino“ abgestiegen waren und von hier aus ihre Bummelzüge durch die Stadt unternahmen. Mit den letzten Eisenbahnzügen fehlten unsere Ausflügler sämtlich wieder zurück.

Auf hiesigem Bahnhofe hielt sich in gestriger Nacht ein Fremder auf, der sich weigerte, nach Abgang des letzten Schnellzuges den Bahnstift zu verlassen und schließlich den Stations-Assistenten S. mit einem Messer im Gesicht verwundete. Infolge dessen eilten mehrere Bahnhofsarbeiter herbei und quittirten zunächst dem Wundverletzten den ausgeheilten Sitz, worauf der Fremde die Flucht ergriff und schließlich auch noch um Hilfe rief. Diese kam am „Tivoli“ in Gestalt unserer Nachtpolizeisergeanten, welche den strengen Kunden in Gewahrsam brachten. Die Wunde des Herrn S. ist glücklicherweise nicht gefährlich.

Beim Transport eiserner Schienenunterlagen untersuchte sich am Donnerstage der Bahnarbeiter W. hier zwei Finger der linken Hand so erheblich, daß ärztliche Hülfe herangezogen werden mußte.

Seit Dienstag Nachmittag wird der Befahnte Rentner Z. hier, der an diesem Tage über Burg-

liebenau nach Döllnig gegangen und von dort wahrscheinlich nach Merseburg zurückgekehrt ist, vermisst. Seine besorgten Angehörigen setzen im heutigen Informatenbelle eine Belohnung von 30 Mk. für Denjenigen aus, welcher den Gesuchten ausfindet.

In den gestrigen Mittheilungen konnten wir im Schatzen 27 1/2 Grad R. Wärme verzeichnen. Tags vorher zeigte das Thermometer um dieselbe Zeit 26 1/2 Grad R. an.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Wegen epidemischen Auftretens der Mästen wurden in Blankenburg a. S. sowie in dem Nachbarorte Hüttenrode am 24. d. auf amtliche Anordnung die Bürgerschulen bis auf weiteres geschlossen.

(Aus vergangener Zeit.) Am 28. Mai 1867 lud der Ministerpräsident v. Bismarck die süddeutschen Minister zu einer Zoll-Conferenz ein. Es war das ein wichtiger Schritt, der vor 25 Jahren in dem deutschen Einigungswerke geschah, ein Schritt, den die Nachkommen jener Zeit kaum noch gebührend schätzen. Noch gab es ja kein geeinigtes deutsches Reich, vielmehr nur einen norddeutschen Bund und daneben Verträge mit den Südstaaten. Die Zollangelegenheit wurde mit einer Brücke für die größere Annäherung von Nord und Süd, da die süddeutschen Abgeordneten die zum Bundesrath und Reichstag entsendet wurden, und mit diesen einen Zollbundesrath und ein Zollparlament bildeten, empfanglich wurden für die spätere Gestaltung der Dinge.

Vermischtes.

v. S. (Dynamitattentate) Le Louvière, 24. Mai. Einem Revolver im Unterode ist nun hier auf der Spur. In der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde nämlich hier selbst vor der Wohnung des Wehgers Denis eine Dynamitpatrone zur Explosion gebracht, die an dem dynamitirten Hause wie an den Nachbarnhäusern einen ganz erheblichen materiellen Schaden anrichtete. Der Polizei hat es nun auf, daß am 30. April a. c. an welchen Denis sich in Doubray mit seiner letzten Frau zu verheirathen gedachte, vor der dortigen Wohnung der letzteren gleichfalls eine Dynamitpatrone explodirt war, und nachdem sie Denis in dieser Hinsicht unterrichtet hatte, erlangte sie schließlich die Ueberzeugung, daß beide Verbrechen von einer eifersüchtigen oder verlassenen Geliebten des jungen Ehemannes ausgeführt worden sein. Den Namen dieser rachsüchtigen Vertreterin des schönen Geschlechtes kennt man ebenfalls, und ihre Verhaftung steht unmittelbar bevor; insofern sie nicht etwa in dem Momente, wo ihre Niedergraben, bereits erfolgt ist. Wenn sogar ganz Franzosen zu Lande zum Dynamit greifen, so darf man sich freilich nicht mehr darüber wundern, daß dieselben in der rauhen Mannesstalt eine noch forwärtiger mit großer Vorliebe benutzte Waffe bildet, wie dies unter andern das neue, vorgehen in dem in der Nähe von Le Louvière gelegenen Bracquignies verübte Dynamitattentat beweist.

(Ueber den Untergang des brasilianischen Kriegsschiffes „Solimoes“) erzählt geratete Mannschaften von der Beisung, das Schiff sei auf Grund gerathen. Als man an Land nach Hilfe geschickt hatte, fiel plötzlich ein Verd eine heftige Explosion erfolgte und das Schiff wurde unter den Wellen verschlungen.

(Durch eine Explosion schlagernder Wetter) sind auf der Feste Neßlinghausen bei Gelsenkirchen zwei Vergleute getödtet worden.

(Nicht der Millionär William Vanderbilt,) der bekannte amerikanische Eisenbahnherr, ist, wie wir nach der ersten telegraphischen Nachricht annehmen mußten, gestorben, während einer der vier Söhne von Cornelius Vanderbilt, ein junger Mann von 21 Jahren; er war Student im Yale-College.

(Wieder der Sabel!) Eine förmliche Megelei, deren Urheber ein Unteroffizier des 4. Garde-Regiments zu Fuß war, hat sich Sonntag Abend in Spandau zugetragen. Berliner Blätter berichten darüber: In der Nibelungenstraße waren um zehn Uhr zwei Civilisten in Streit gerathen. Der Unteroffizier mißte sich hinein und warf einen Civilisten zu Boden. Da kamen andere Personen hinzu und es entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf der Unteroffizier tödtet. Er machte von seiner Waffe einen recht ausgedehnten Gebrauch. Er hieb in die Menge, welche inzwischen sich angeammelt hatte, stinkendlos hinein und hat einer großen, bisher noch nicht festgestellten Anzahl von Personen mehr oder minder erhebliche Verletzungen, meist im Gesicht und an den Händen beigebracht. Die Mehrzahl der Verwundenen war an dem Streit überhaupt nicht betheilt gewesen. Erst nach geronnener Zeit gelang es, den Unteroffizier zu bewältigen; er brach schließlich auch aus mehreren Wunden blutend zusammen. Jetzt wurde ihm das Seiten-gewehr entziffen und, wie mitgetheilt wird, über den Zaun eines benachbarten Grundstücks geschleudert. Der Unteroffizier wurde später von einem Soldaten und einem Civilisten fortgebracht. Von dem Regimentscommando und der Polizei wurden Montag Morgen die Unterjüngung eingeleitet. — In der Brigadelei wird in einem Nachtrag noch gemeldet, daß sich der Unteroffizier Jork von 4. Garde-Regiment a. F., welcher in der Dünigen Schlägerei am Sonntag Abend die Hauptrolle spielte lebendig gefangen wurde im Bazarath befindet. In seinem Ankommen wird gemeldet. Als er bereits wiederholentlich auf dem Erbe lag äußerte sich die Wuth der Menge in wahrhaft bestialischer Weise. Erst als der Unteroffizier sein Lebenszeichen mehr von sich gab, ließ die Menge von ihm ab. Mehrere Civilisten sollen bereits verhaftet worden sein.

(Waisenhaus.) Herr Rudolf Wölfe hat bei Wilmersdorf ein größeres Terrain angekauft, auf welchem er ein Waisenhaus für hundert Kinder, ohne Unterbrechung des Fortschritts, zu errichten beabsichtigt.

Bekanntmachung.

Nachdem in der General-Versammlung am 3. April d. J. die Neuwahl statgefunden haben, besteht das Feld-Comité für die Jahre 1892 u. 1893 aus nachbenannten 7 Mitgliedern:

- a. aus der Klasse der Vorbesitzer:
Delonon J. Müller, Vorsitzender und Schriftf.
Kraus J. H. H.
Delonon G. Bernhardt,
C. Wiemann,
W. Schäfer,
Reisingermeister F. Ehrhart.

b. aus der Klasse der bloßen Hausabwinder:
Vorsitz: Herr von Gontard, C. Hartung,
Merseburg, den 26. Mai 1892.
Das Feld-Comité,
D. Müller, Vorsitzender.

Aufforderung.

Die Vorbesitzer und Pächter der hiesigen Stadthof werden angefordert, die Plan- und Gelände an ihren Grundstücken von den auf denselben liegenden Steinen zu binnen 14 Tagen zu reinigen, widrigenfalls die Befreiung der Steine auf Kosten der Eigentümer erfolgt.

Merseburg, den 26. Mai 1892.
Das Feld-Comité,
D. Müller, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Für die Stadthof Merseburg werden zwei Feldhüter gesucht. Geeignete Persönlichkeiten, welche in der Lage sind, eine Caution von 200 Mark zu stellen, wollen sich erselbst bei dem unterzeichneten Vorbesitzer melden.

Merseburg, den 26. Mai 1892.
Das Feld-Comité,
D. Müller, Vorsitzender.

Der Ankauf des 5. Unterpächter Waaenlagers findet von Sonnabend den 28. d. M. an, vorm. 9-12 Uhr, nachm. 3-7 Uhr statt.
J. A. des Gläubiger-Vorbesitzes.
H. Köllnitz.

Schloffen

wird zu kaufen gesucht. Off. unter „Kochschloffen“ bitte in der Exped. d. Bl. abzugeben. Auf ein Schlüsselgrundstück mit 2 1/2 Morgen Feld werden

3000 Mark

zur ersten Stelle per 1. Juli zu leihen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör mit Verletzung, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Steinstraße 4.

Größere und kleinere Wohnungen zu vermieten.
Näheres Innenstr. 9. 1 Treibe rechts.

Eine Familienwohnung (Preis 26 Thlr.) ist zu vermieten.
Sirentstraße 2.

Einige Familien-Wohnungen zu vermieten zum 1. Juli zu beziehen. Preis 20-36 Thlr.
Saulstraße 13.

1 größere Wohnung v. 1. October, 2 Stuben und 1 Kammer v. 1. Juli zu vermieten.
Gottthardstraße 21.

1 Wohnung, 2 St., 1 Kam., Küche, Wasser, u. vollständiges Zubehör, vor sofort od. 1. Juli beziehbar, billig zu vermieten.
Landskinder Str. 18.

Eine freundliche Stube, passend für eine alleinstehende Frau, in einem anständigen Hause zu vermieten und kann zu jeder Zeit bezogen werden.
In der Exped. d. Bl.

Ein kleines Logis ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.
Oberbreitstraße 20.

Wohnungshalber ist schöne geräumige herrschaftliche Wohnung mit oder ohne Garten zu vermieten.
Erfurt.
Karlsstraße 13.

Eine Wohnung, 2 St., 2 Kam., 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, alles neu renoviert, ist gleich od. 1. Juli zu beziehen. (Preis 240 Mk.)
Max Neß, Hofmarkt 2.

Ein Logis, bestehend aus zwei Stuben, Kammer, Küche, Corridor und allem Zubehör, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Burgstraße 14.

Ein schönes, neues Logis, partiere, Corridor, 3 Stuben, 3 Kammern, geräumige Küche, Boden-Kammer, sonst. Zubehör, Burggarten, verändertes Galber per 1. Juli oder später zu beziehen.
Hofstraße 8b.

Eine Wohnung von 2 St., 2 K., 1. u. 3. Stock eine kleine Vorwohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. In der Exped. d. Bl.

Größeres Logis zu verm., bestehend od. 1. Juli zu beziehen; 1 kleines Logis, St., K., R., Preis 2 Thlr., 1. Juli zu bez.
Bismarckstr. 1.
Möblierte Stube mit Schlafzimm. Markt 16.
Eine möblierte Stube mit 2 Betten als Schlafstube zu vermieten.
Schreiberstraße 2.

Möblierte Zimmer sind zu vermieten.
Schmalstraße 3.
Fremdliche Schlafstelle offen.
Brennerei 8.
Ein freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten.
Preis 6 Thlr.

Ein gut möbliertes Zimmer nebst Schlafzimm. sofort zu vermieten.
Karlsstrasse 20 1.

Säge-Spähne

als Räncherzeug und Düngemittel, ebendasselbe Rindschäpähne billig abzugeben.

Königsmühle.

Neue feste Matjes-Heringe, frische Matje, sowie Meier Fett- und Pommesche Mücklinge und Bratlinge empfiehlt die
Getreidehandlung von H. Schräpler,
Stand Marktag am Rathhause,
Küner dem Damm Friedrichstraße 7.

Träber,

Bischoff's Brauerei.
Eimer 10 Pf.
Frühen Schellfisch, à Pfd. 20 Pf.,
neue Matjes-Matjes, à St. 10 Pf.,
empfehlen
C. L. Zimmermann.

Achtung! Aufgepaßt!

Soeben traf ein:
A. geräuch. Braunschweiger
Rothwurst, A. schon im Geschmack,
per Pfund 70 Pf., bei 5 Pfund 68 Pf.,
bei 10 Pfund 65 Pf., bei 25 Pfund 60 Pf.

Heinrich Müller, Bindberg 8,
vis à vis der 12. Bürgerschule.

Posamentlerarbeiten

aller Art werden in meiner Werkstatt schnellstens, gut und billig angefertigt.
M. Henckel, Dehgrube 15.

Bruchsteine

hat abzugeben
Zarbowert „Gelbe Erde“.

Heute sehr fett geschlachtet.
Rohschlachtere von H. Kolbe,
gr. Eiertstraße 9.

Verlobungsanzeigen,

Arbez- und Büttenarten in geschmackvoller Ausführung.
F. Karus, Brühl 17.

Fliegen, Wanzen,

Flöhe u. verfliegt man radikal mit
Insectenfeind und Wanzentod
von Rob. Hoppe, Halle a/S., Post. à 15 u. 25 Pf., reib. Mainz. à 25 u. 50 Pf. edit bei
Carl Herfurth, Breitestraße.

Hochfeine saure Gurken,

grüne Bohnen
empfehlen
Wilhelm Gummert.

Pa. Küklenborjer

Presskohlensteine
empfehlen zu billigsten Preisen
Ang. Penschel, Leichstraße.

Gute Hamburger Lederhosen

in der Lederhandlung
kl. Ritterstrasse 13.
Einger Lagerbir, 30 St. 3 Mk.,
Einger Löwenbräu, 24 St. 3 Mk.,
steht frei Haus

R. Fiesche, Hofmarkt

(Stadthauptwache).
Gloria-Seide
in allen Farben zu Kleiden, Mänteln u. i. m. a.
à 12, 15, 20 doppelbr.; desgl. 1/2-Meter
à 12, 15, 20 zu haben
Gottthardstraße 1, part.,
neben Gaishof 3. Etde.

Zum Backen.

Döllnitzer Weizenmehl
in bester Qualität, billig.
H. Holländer

Süßrahm-Cafel-Margarine

besonders preiswerth.
Markt Cheneypreis pro Pfd. 80 Pf.
Grat für feine „Naturbutter“,
sehr reich, empfiehlt
Paul Näther, Markt 5.

Nähmaschinen

werden schnell und gut reparirt bei
L. Albrecht, Schmalstr. 23.

Schlacht heute ein Schwein

und verkaufe Sonntag früh Fleisch à Pfd. 55 Pf.,
Bischoff à Pfd. 70 Pf.,
R. Leonhardt, gr. Eiertstraße 10.

Achtung.

Ein Musikcorps, 8-10 Mann,
gute Musik, wird für die Feiertage noch
nachgewiezen. Bewerber wollen sich
wenden Hofmarkt Nr. 12,
2 Treppen.

Tricotanzüge für Knaben,

Tricotkitteln,
Tricotstrümpfen,
Sommerhandschuhe (sehr billig),
Sommerstrümpfe,
billige Badehosen,
Bosamenten
empfehlen
A. Henckel, Dehgrube 15.

Germanische Tischhandlung.

Früh auf Eis
Bander, Schellfisch,
Café, Fleisch,
getrocknet verschiedene
Küchenwaaren, Conserven u. Süßspeisen
empfehlen
W. Krämer.

Verkauf eiserner

Gartenstühlen, Tische
in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen.
Annendorf. A. Hauptmann.

Prima Steffiner

Portland-Cement
in 1/2 und 1/4 Tonnen, sowie
betten frischgemachten Gyps
empfehlen
R. Bergmann,
Markt Nr. 30.

Der flüssige Leim

von Rob. Hoppe, Halle a. S., Heft.
leimt, kittet Alles u. ist für Comptoir u.
Haushalt. unentbehrlich.
Carl Herfurth, Breitestraße.

Seilen! Seilen!

Empfehle auch für
dieses Jahr mein Lager
der aus diesem Ort
stahl gefertigten
Seilen:
Seitgarter Phö-
nie, blaue Gens-
hofs, Nickel,
Brillau-Stahl
etc.
Besonders macht
auf meine breitere
und samalen Anstahl-
Seilen mit Reichen
A. B. aufmerksam,
welche sich im Laufe
der Jahre als unüber-
troffen bewährt haben.
Bestaufe sämtliche
Seilen jedes Stück unter Garantie.

Siegeln und Wechseine

in großer Auswahl.
Albert Bohrmann.

Tapeten,

Naturtapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
Glantzapeten von 30 Pf. an,
in den schönsten und neuesten Mustern.
Mustertafeln überallig franco.
Gedr. Ziegler in Witten, Westfalen.

Kl. Badeanstalt

in hies. Königl. Schloßgarten.
Temperatur des Wassers am 27. d. M. 15° R.

Petroleum- Koch-Apparate

empfehlen
J. Müller jun.,
Schmalstr. 10.

Wichtig für Mütter!

Nur allein die von Gebrüder Gebrügge
Kofficeanten und Apotheker, Berlin,
Königsstr. 96 97, feiner Verfeiner,
Nr. 16, erfindenen Zahnhalsbänder à 1
Mk. sind seit 45 Jahren das anerkannt ein-
zig bewährte Mittel, Kindern das Zahnen
leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe
und Schlaflosigkeit fernzutreiben. Beim
Einkauf bitten genau auf unsere
Firma zu achten.
In Merseburg acht zu haben in
beiden Apotheken.

Prima Portland-Cement,

Gyps für Maurer
officiert sehr billig
Carl Herfurth.

Merseburg, Schlossbräu

30 Gl. für 3 Mk.
empfehlen die Flaschenherstellung von
Carl Schmidt,
Unteraltengr. 59.

Wichtig für Damen-Modisten!

Plissé
brennt wieder
H. Baar, Markt Nr. 3.

Preßkohlensteine

beste, aber Quantum in besserer Qualität
von Gebrüder Gebrügge
G. Penschel,
Neuschauer Straße 6.

Ein Posten

reinlein, Taschentücher
mit kleinen Webfäden billig bei
Max Neß,
Hofmarkt 2.

Selterwasser auf Eis

in Gläsern.
R. Kolbe.

Gurkenkörner

empfehlen
Neumarkt 75, Julius Thomas.

Alle Art Wäsche,

sowie ganze
Brau-Ausstattungen
lasse ich unter Verwendung der solidesten
Stoffe anfertigen.
Specialität: Oberhemden,
unter Garantie für guten Sitz.
Adolf Schäfer.

Prima

Portland-Cement,
frische Sendung, in 1/2 und 1/4 Tonnen, em-
pfehlen
Ed. Klaus.

Leinen- u. Gummiwäsche

in nur guter Qualität empfiehlt billig
A. Prall, Burgstraße.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 29. Mai cr.,
nachmittags 3 Uhr,
finden auf dem Gzerzlerplatze bei Merse-
burg die
Pferde-Neumen
des Vereins statt.
Willetz zu diesen Neumen sind vom 22.-29.
Mai cr. mittags in der Gzerzlerhandlung von
A. Wiese's Nachfolger in Merse-
burg und am Neumen tag mittags 1 1/2
Uhr ab an den Neumen von dem demnächst zu
folgenden Preisen zu haben:
für Gaulpagen 6 Mk.,
„ Meier, Tröbner, und
„ Sattelplatz je 3 Mk.,
„ Mittelplatz à 1 Mk.,
„ Ringplatz à 50 Pf.

Der Vorstand

des Sächsisch-Überingischen Reiter-
und Pferdenicht-Vereins.



troffen bewährt haben. Bestaufe sämtliche Seilen jedes Stück unter Garantie.

Albert Bohrmann.

Tapeten,

Naturtapeten von 10 Pf. an, Goldtapeten von 20 Pf. an, Glantzapeten von 30 Pf. an, in den schönsten und neuesten Mustern. Mustertafeln überallig franco. Gedr. Ziegler in Witten, Westfalen.

Kl. Badeanstalt

in hies. Königl. Schloßgarten. Temperatur des Wassers am 27. d. M. 15° R.



Nur 4 Tage! **Posten- u. Partie-Verkauf** Nur 4 Tage!

von Mode- und Seidenstoffen, Teppichen, Gardinen, Portièren, Buckskins, Regenmantelstoffen etc. von

E. Rosenberg aus Erfurt,
in Merseburg im Saale des Casino,

offert von Sonnabend den 28. Mai an nur 4 Tage große Posten streng reeller Qualitäten
weit unter dem Herstellungspreis
und zwar zu so billigen Preisen, daß sich eine denartig günstige Gelegenheit zum vortheilhaftesten Einkauf von Manufacturwaaren nie wieder bieten dürfte.

Kleiderstoffe
für Frühjahr und Sommer I. rein woll. Qualität:
Ein Posten **wollene Gales** m 0,60 Mt.
" **wollene Körper-Garbs** m 0,55 Mt.
" **Unterrockstoffe** m 0,45 Mt.
" **Zwischen-Beige**, sehr haltbar, m 0,75 Mt.
" **rein wollene Cachemires** und **Croisés** in allen Farben fast 2 Mt. m 1 Mt.
Sodabare **Cravats** und **Streifen** m 1 Mt.
Reinseiden in **Engl. Cheviot, Cambr-Zenno-Stoffe, Himalaya** m 1,25, 1,50, 2,50 Mt.
Elsasser Woll-Mousselines
auf hell und dunkel Fond, einfarbige Reuseiten, m 0,60, 0,75, 0,80, 1,00, 1,25 Mt.
Schwarze reinw. Cachemires, 105 bis 115 cm breite schwerste Double-Qualität, unter Garantie für gutes Tragen, erstes Fabrikat Deutschlands, m 0,95, 1,10, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00 und 2,50 Mt.
Schwarze Fantasie-Stoffe, 2 Ellen breit, in eleganten Streifen-Brocades, reine wollene **Saute-Blauentüte** m 1,00—1,75 Mt.
Schwarze Seidenstoffe, Schwarze reinseidene **Merveilleux, reinseidene Dufosse, Armut, Robane** u., couleure seidene Gattungsstoffe m 1,75 Mt., **seidene Damaste**, schwarz u. couleurt, m 2,00—3,50 Mt.
Englische Tüll-Gardinen m 0,18, 0,25, 0,30, 0,35, 0,40, 0,45, 0,50—0,75 Mt.
Ein großer Posten **abgepaßter Straws**, 3 Zeilen mit Bandbefestigung, weißer, 3-7 Mt., Werth das Doppelte.
Ein Posten hochfeiner **Stores** (Gardinen) in crême und weiß, mit schönen Zeichnungen, Stück 2,00, 3,50 bis 4,50 Mt., fast 5 bis 9 Mt.
Buckskins
in modernsten Mustern für Herren- und Knabenanzüge, 140 cm breit, m 2,00, 2,25, 3,00, 3,50, 4,50 Mt.
Reinwollene Diagonals, Satins und **Kammgarntüffe** in glatt und geminiert, m 4,50, 5,00 bis 8,50 Mt., jezt 6,50 bis 13,00 Mt.

Sopha-Teppiche
200/140 cm **Bannan-Teppiche** Stück 2,00 Mt.
200/140 cm **Solländer-Teppiche** Stück 3,00 bis 3,50 Mt.
200/140 cm **Congo-Teppiche** Stück 5,00 Mt.
200/140 cm **Germania-Teppiche** Stück 7,00 Mt.
200/140 cm **wollene Brüsseler Teppiche** Stück 8,50 Mt.
200/140 cm **Tapestry-Teppiche** St. 8,00, 10,00 u. 13,00 Mt.
200/140 cm **Blüth-Teppiche**, hohleleg., St. 15,50 Mt.
200/140 cm **Woll-Zimmer-Teppiche** St. 16,00 Mt.
200/140 cm **echte Brüsseler u. Tournaier-Teppiche** St. 21,00 Mt.
Salon-Teppiche, bis 6x8 Ellen groß, in handgeknüpft **Spanna-Minieren, echt Persien, Zouren, imitirt Persien, Victoria, Manchester** u., nur ganz neue, garantiert fehlerfreie Exemplare, 8,50, 10,00, 12,50, 14,00, 17,50, 20,00, 25,00 bis 85,00 Mt.
Portièren, schönster Zimmerstimm, in **Tombuctu, Bagdad, Cairo, Calafat**, Stück 3,00, 4,50, 5,00, 6,00, 7,00 bis 18,00 Mt.
Velour-Bettvorlagen Stück 0,75, 0,90, 1,25 bis 1,50 Mt.
Möbelstoffe für Sophaabzüge u., in allen Qualitäten, doppelbreit, m 1,25 bis 3,50 Mt.
Tischdecken in **Gobelin, Ripps, Zuch, Brocat, Fantasie** u. Stück 1,00, 1,25, 1,75 bis 9,50 Mt.
Reinleinen- und Baumwollwaaren (auch im Einzelnen zu Engros-Preisen). **Sendentuch** m 22, 30, 35 bis 45 Pf. **Bettstücken**, weiß, m 70 Pf., **1/2 Bettzüge**, waldent, m 35 Pf. — **Bettdecken** 1 Bezug mit 2 Kissen 5,50 Mt. — **Reinleinen Tischentwücker** Dtd. 2,00 Mt. — **Reine Tischläufer** St. 75 Pf. — **Reinleinen Servietten** Dtd. 3,25 bis 4,50 Mt. — Ein Posten **Reinleinen** halt 1,10 Mt. m 75 Pf., einzelne **Tafeltücher** enorm billig, **1/2 breite schwere Körper-Tücher** m 40 und 50 Pf. — **82 cm breite feste Satin-Tücher** m 65 Pf. — **Glatt, roth und gestreifte Federleinen**, **1/2** und **3/4** breit, — 100 cm breit, **Matrasen** und **Bett-Drells** m 1,00 und 1,50 Mt. — **Theegedecke** mit 6 Servietten 2,50 Mt. — **Damast-Gedecke**, Reinleinen, mit 6 u. 12 Servietten total unterm Preis. — **Große Bettdecken** Stück 1,10 Mt. bis ganz schwere Stücke 3,50 Mt. — **Damenhanden** mit Spitzen und Samtkantentücher Stück 1,00 bis 2,50 Mt., jezt 1,50 bis 4,00 Mt. — **Große schwere reinwoll. Straws** Stück 3,00 Mt. — 2 Berliner Ellen lange **Damast- und Dresshandtücher** Dtd. 5,50 und 7,50 Mt.
Ein Posten grosse Woll-Shawls in Cheviot, Belour, Himalaya St. 2,25, 2,75, 3,50 u. 5,00 Mt.

Der Verkauf dauert nur 4 Tage.

Musikauführung
des **Gesang-Vereins**
im Dome zu Merseburg
Sonnabend den 28. Mai 1892, 7 Uhr.
Paulus.
Dreiertrium nach Worten der heiligen Schrift, componirt von Felix Mendelssohn-Bartholdy.
Die Soli singen von **H. Hebe-Oberbeck**, **H. Hermann Kirchner**, **H. Adolf Schulze** aus Berlin und Mitgliedern des Gesangvereins.
Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 1,50 Mt. bei Herrn **Wiese Nachfolger** (G. Heuer), Burgstr., u. Herrn **Schulz, Domblog, Selmann.**

Für Kaufleute etc.
Aufwärtige Beobachtung müßte einen solchen Kaufmann oder Händler den Verkauf ihres ff. und außerordentlich billigen Products für sich. Was gegen gute Provision zu übergeben und erb. gel. Mt. auf **A. R. 2466** an **J. Berek & Co., Halle a/S.**

Tüchtige Vertreter
sucht allerorten bei hoher Provision
Die Vaterländische Vieh- u. Versicherungs-Gesellschaft.
Dresden, Werderstr. 10.

Agenturen leistungsfähiger Häuser aller Branchen im In- u. Ausland fortwährend zu vergeben. **Adressario** erbeten. (H. 6931 u.)
Wilhelm Hirsch, Mannheim.
Abtheilung: Agenten-Anstellung.
Ich lade sofort
1 Sattlergejellen
Garbe in Böjchen.

Ein tüchtiges Mädchen wird h. 1. Juli zu miethen gesucht. **Burgstraße 8 L.**
Mädchen nach außerordentlich und enge Hand bei hohem Lohn zu sofort oder später gesucht. **Fr. Gummert, Gottliebstr. 21.**
Gefundene Amme sucht sofort Stellung. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein kräftiger Laufburche erbält Stellung bei **G. Schönberger, Gotthardstraße 15.** Comtoir im Hofe rechts.
Ein zuverlässiges, kräftiges Mädchen, welches Eltern die Schule verlassen hat, sucht als Aufwartung für den ganzen Tag. **Frau Berger, Glogbienerstr. 5.**
Ein fleißiges, zuverlässiges Mädchen wird zum 1. Juli gesucht.
Clara Hoffmann, Markt 11.

Großer gelber Hund, auf den Namen **Lycas** hörend, entlaufen. Wiederbringer erbält Belohnung bei **Rich. Schmidt, Heidenauerstr., Merseburg.**
Ein Stemmmeister verloren. Gegen Belohnung abzugeben. **Heinrich Maurer 1.**

30 Mt. Belohnung.
Am Dienstag den 24. Mai ist zwischen 4 und 5 Uhr ein alter Mann mit weißem Waden- und Kehlhaar über Burglieben nach Döllnitz gegangen und von dort wahrscheinlich nach Merseburg zurückgekehrt. Vermuthlich ist ihm im Walde ein Unfall zugefallen. Belohnet war er mit einem dunkeln Stoffanzug, hatte eine Wange auf und eine kurze Wäsche bei sich. Wer den Geschickten auffindet, erbilt obige Belohnung. Nachrichten erbittet die Exped. d. Bl.

Einladung zum Freiconcert in **Spegau im großen Concertsaal bei Mutter Grün.**
Es giebt das Heer der Mägen Jetzt täglich Freiconcert:
So kommt, um euch zu laben Wer es noch nicht gehört.
Schon an dem schönsten Morgen Bis in die letzte Nacht Kann man mit Stimmen hören Wie weit sie es gebracht!
Als bis die Mägen singen, Da that man sich schon freu'n, Jetzt witschern auch die Jungen Ihr "Wiedgen" mit hinein.
Dah sie uns etwas schießen, Das kommt nicht in Betracht, Dar's doch bei meiner Seelen Und mancher Mensch willkracht.
Denn wenn man den Kindern Das Stellen nicht zu hoch, 's war Wie sie zu den Kindern, Was sie dazu bewog. **A. K.**

Vorschlagn zur Güte.
Nachdem das Schlichtungscomitè, bestehend aus recht lange Zeit, beabsichtigt ist, dürfte es sich vielleicht empfehlen, da die Stadt doch einmal Geld genug hat, den Bau eines öffentlichen **Sachhause** ins Auge zu fassen. Eine geeignete Kraft als Dirigent des neuen Unternehmens dürfte sich wohl leicht finden.

Die Dampf-Färberei, Druckerei, chem. Waschanstalt, Fuch- und Apereinanstalt von Max Wirth,
Gotthardstraße 40.
Liefert unübertroffene Ausführung im Färben und Reinigen von Herren- und Damengarderoben (im Waschen und Gestramp), von Herren-, Mädchen-, Kinder-, Kleider-, Gardinen, Tüchern, Strümpfen, Schuhen u. dgl. — Zum Färben und Reinigen eingelieferte Herrenjacken werden jede Woche fertig gestellt.
Neu! Entfernung von Glasstellen aus Kammgarntüchern.



Getragene Kleidungsstücke, Betten, Möbel, Wäsche und dgl. wechelt stets **H. Apelt, Erbdel-geschäft, Delgrube 7.**
ff. Pfeffer-Gurken.
ff. saure ds.
Ringäpfel Ia Qual.,
türk. Pflaumen,
Balyaraiso-Sonig
à Pfd. 70 Pf.
Carl Raub,
Neumarkt.

Schmalestr. 7. Bazar Schmalestr. 7.
empfehlen: **Werkstätten, Ringstätten, Cigarren-Casinos, Nähmaschinen** von 50 Pf., **Bortemonnaies** von 10 Pf. ab.
NB. Einige **Reisetaschen** verkaufe sehr billig, da ich dieselben nicht weiter führen will.
F. Kiewert.

Kaiser-Panorama.
Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen.
Filiale Merseburg.
Allen Collegen zur Nachricht, daß sich unser **Veranstaltungslokal** von jetzt ab im Restaurant **„Zu den drei Raben“** befindet.
Montag den 30. Mai cr.,
abends 8 Uhr,
Verammlung.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Die Dreierverwaltung.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Sonntag den 29. Mai, von abends 7 1/2 Uhr ab,
Ball-Musik.

Weintraube.
Sonntag von Nachmittag ab
Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein **F. Hödel.**

Zum alten Dessauer.
Heute Abend **Salzknochen.** Auch werden noch **Tischgäste** angenommen.
F. Hüttenrauch.

Zur guten Quelle.
Heutige Sendung **harfen Mal** in Gölzer, eingelebt, empfiehlt

Tivoli-Theater.
Sonntag den 29. Mai 1892,
nachmittags 4 Uhr,
Theater für Kinder.
Zum 14. Mal.
Die Reise um die Welt
in 80 Tagen.
Abends 8 Uhr.

Gröffnung der Sommerbühne.
Dr. Faust's Zauberkäppchen.
Große Gesangsposse in 4 Akten v. Reizoy.
Die Direction.
Zur guten Quelle.
Sonntag von 7 Uhr an **Tanz-vergnügen.** **H. Heier.**

Wels-Musikfesteln im Casino.
Sonntag den 29. d. M., von nachmittags 4 Uhr an, wird auf meiner neu erbauten **Festelbahn** ein am Donnerstag in der Saale gefangener 50 Pfund schwerer **Wels** ausgesetzt. Hierzu ladet freundlichst ein **Fr. Doekhorn.**

F. Kämmer's Restauration.
Heute Sonnabend Abend **Salzknochen.**

Gesangverein „Humor“.
Unser **Abendunterhaltung und Tanzabend** findet Sonntag den 29. Mai, abends 8 Uhr im **Angarten** statt. Fremde und Gönner ladet hierzu freundlichst ein **Der Vorstand.**

Sauer's Restauration.
Heute Sonnabend
Schlachtfest.

Kaiser-Panorama.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Freitag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Geschäftsstelle: Delgräbe Str. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Herunterträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 105.

Sonnabend den 28. Mai.

1892.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 40 resp. 42 Pfg. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Der Antheil der Jesuiten an der preussischen Krone von 1701.

Zur Verhütung der Nationalitäten hat Graf Caprivi, damals noch preussischer Ministerpräsident, bei der ersten Beratung des Volksschulgesetzes im Abg.-Hause erklärt, er glaube sich nicht zu irren, wenn er annehme, daß die kgl. preussische Regierung ihre Stimme gegen die Wiederzulassung der Jesuiten abgeben werde. Das Centrum hat darauf im Reichstage, um den Schein des Allwuiel zu vermeiden, den Gesetzentwurf Windthorst wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes zurückgezogen, um hinterher die niederschlagende Wahrnehmung zu machen, daß die Regierung, die die Wiederzulassung der Jesuiten nicht will, auch das Volksschulgesetz nach dem Willen der Konservativen und Liberalen ablehnt. So hat das Centrum den Sperling in der Hand sitzen lassen, um die Taube auf dem Dache zu erjagen. Nachdem inzwischen das Volksschulgesetz mit sammt dem Grafen Jellich von der Billkammer verschwunden ist, soll die Agitation für die Aufhebung des Jesuitengesetzes wieder aufgenommen werden. Abg. Dr. Lieber hat in seiner Rede in der Berliner Katholikerversammlung am 18. d. der Männer, d. h. der Jesuiten gedacht, „denen nicht nur wir für die katholische Religion so viel verdanken, sondern deren dem Namen nach bekannte einflussreiche Mitglieder am Ende des 17. und in der Morgenröthe des 18. Jahrhunderts auch die Wege gebnet haben, damit der erste Hohenzollernkönig zum Königsstern emporsteigen konnte.“ Herr Dr. Lieber bezeichnete das als „eine leider allgütig und unbeachtet gebliebene Thatfache“, die aber „nunmehr in der amtlichen Veröffentlichung des geheimen Staatsarchivs offen zu Tage liegt“ und verweist dabei auf eine objective Darlegung des amtlichen Materials, die in einigen Tagen erscheinen werde. Herr Dr. Lieber hat auch eine Vorrede zu dieser Veröffentlichung geschrieben, deren anonym Verfasser als bescheidener Gelehrter dargestellt wird, der im Dienste geschichtlicher Gerechtigkeit so zeitgemäß aus unanfechtbaren Fundstellen geschöpft hat. Die Schrift, die bisher noch nicht erschienen ist, trägt den anspruchsvollen Titel: „Der Antheil der Jesuiten an der preussischen Krone von 1701“ und ist dem Bundesrat und Reichstag gewidmet. Dr. Lieber hofft, der Kanzler des deutschen Reichs werde an der Hand dieser Geschichtserzählung seine so eilige Erklärung vom 29. Januar einer „nachprüfenden Durchsicht“ unterziehen. Nun, das Material liegt schon seit 1878 im ersten Bande des nach den Acten des geheimen Staatsarchivs von dem Staatsarchivar Max Lehmann herausgegebenen Werkes: „Preußen und die katholische Kirche seit 1640“ vor. In der Einleitung legte der Verfasser dar, daß der Kurfürst Friedrich III. bei dem Bemühen, die Krone zu erwerben, mit zwei Faktoren zu rechnen hatte, mit dem Papste und mit dem Kaiser, die beide natürlich ihre Bedingungen stellten. Im Interesse des ersteren waren nicht weniger als drei Geistliche in Thätigkeit. Der Zerkümpfer Karl Moriz Botta, der Beichtvater zweier polnischen Könige, der in Wien lebende Jesuitenpater Baron v. Lüdinghausen, genannt Wolff und endlich Bischof Julius von Ermland. Vater Botta, der übrigens eine Pension des Kurfürsten bezog, hatte den kühnen Gedanken, den Kurfürsten zum Katholizismus zu bekehren und er hat nachher behauptet, er habe den Kurfürsten schon bis hart an die Schwelle des Uebertritts gebracht; als Julius' Gemüthsstimmung alles verdorben hätte. Thatsache ist, daß der Kurfürst die Zustimmung des Wiener

Hofes zu der Annahme der Krone erhielt. Papst Clemens XI. erließ sogar ein Breve, in dem er die katholischen Mächte warnte, den neuen König von Preußen anzuerkennen, da „seinem Unkatholischen die geheiligte Würde gebühre“. Merkwürdigerweise aber hielt das päpstliche Breve die beiden Jesuiten nicht ab, in Warschau und sonst für die Anerkennung des Königs von Preußen zu wirken. Die Donnerkelle der Sieben Jahre, schreibt Botta am 6. Juni 1701, würden mehr Berücksichtigung verdienen, wenn der Schlag im Verhältnis stände zu dem Knall! Auch dem Wiener Hofe verweigerte Friedrich I. die Zulassung eines Jesuitenlosters in Berlin. Vergeblich war auch der Versuch des Paters Wolff, die Vermählung des preussischen Kronprinzen mit einer Erzherzogin herbeizuführen unter der Bedingung, daß die Prinzessinnen aus dieser Ehe der Religion der Mutter folgen müßten! Ebenso scheiterte das Projekt, dem Vater Botta die Inspection über die römisch-katholischen Cister und Klöster Preußens zu übertragen. Die Jesuiten hatten in der That, wie Dr. Lieber so geistreich bemerkt, pour le roi de Prusse d. h. gratis et frustra gearbeitet! Woju nun diese Wiederaufrichtung alter Gesichts? Glaubt man wirklich, die Regierung werde in der Erinnerung an diese Vorgänge leichter ihre Zustimmung zu der Wiederzulassung des Jesuitenordens in Deutschland nur, in gegen katholischen religiösen Was der ich. Was seiner Ver- der Botta am 21. mens XIV. ens damit die reichen nicht mehr einer Vor- zichten aus- gar nicht wahren geben“. das jeder Genossen die Auf- Jesuitenorden den Grund- lichen Ten- hat, ver- politische ren zu er- d. h. Neapel, v. früherischen Jesuiten“ aus ihren Ländern ausgetrieben hatten, den Papst zwangen, den Orden ganz zu unterdrücken. Blinden Eifer schadet nur.

Politische Uebersicht.

Ueber die Gleichberechtigung der Con-
fessionen ist am Dienstag im ungarischen Ab-
geordnetenhanse verhandelt worden. Bei der
Cultusdebatte sprach Apponyi auf das Ent-
scheidende für die vollständige Rechtsgleich-
heit der Israeliten aus und stimmte Tranyi
zu, welcher die Regierung aufforderte, sobald
es möglich einen Gesetzentwurf, betreffend die freie
Religionsübung und die Gleichberechtigung der Con-
fessionen vorzulegen. Der Club der Liberalen
Barcei hatte vorher beschlossen, für die Resolution
Tranyis zu stimmen. Der Cultusminister Graf Csaky
erklärte in der Sitzung unter lebhaftem Beifall, die
Annahme der Resolution könne auf keine Schwierig-
keiten stoßen, vorausgesetzt, daß in dem zu schaffenden
bezüglichen Gesetz die Interessen des Staates nach
jeder Richtung gewahrt würden und die Beobachtung

der Staatsgesetze gesichert sei. Den geeigneten Zeit-
punkt für die Einbringung eines solchen Gesetzentwurfes
müsse sich die Regierung vorbehalten.

Zu dem Feste in Nancy verließ das Pariser
Journal „La Paix“, der Präsident der französischen
Republik werde in Nancy Worte sprechen, welche die-
jenigen, die Beunruhigung zu verbreiten suchten, in
Verwirrung bringen und die gegenwärtigen Bestürz-
ungen zerstreuen würden. Carnot würde die Reise
nach Nancy sicher nicht unternehmen, wenn die dortigen
Feste etwas anderes wären, als eine imposante Kund-
gebung zu Ehren der Studien und des geistigen
Fortschrittes, das heißt des Friedens. — In einem
Briebe der offiziellen Wiener „Pol. Corr.“ aus
Berlin wird gegenüber den in Paris verbreiteten Ger-
üchten, daß die deutsche Regierung im Hinblick auf
die bevorstehenden Festlichkeiten in Nancy den Pas-
sanzwang in Elsaß-Lothringen wieder einzuführen beab-
sichtige, betont, daß die deutsche Regierung weder
diesen Festen noch der vorauszuweisenden tschechisch-
französischen Verbrüderung eine solche Bedeutung bei-
legen dürfte, um zu solchen Maßregeln zu greifen.
Gegenüber etwaigen Ungehörigkeiten, die sich auf das
deutsche Gebiet fortspinnen sollten, gebe es auch sonst
genügende Mittel der Abwehr.

Ueber die irische Frage ist am Dienstag in
längerer interessanter Debatte im englischen
Unterhause verhandelt worden. Gladstone
nahm bei der sorgfältigen Beratung der irischen
Erbverwaltungsbill das Wort zu einer langen
Rede, in deren Verlaufe er Lord Salisbury's jüngste
Aussagen über Ulster zum Gegenstand eines bestin-
gten Angriffs machte. Er sagte, das irische Volk
verlange vor 6 Jahren etwas mehr als Localverwal-
tung, hinsichtlich jener größeren Maßregel warnte der
Premierminister der Regierung die Iren, daß, wenn
sie an dem Zwecke festhielten, der ihren Herzen am
theuersten sei, sie dies thäten auf die sichere Gefahr
eines Bürgerkrieges, zu welchem der Premierminister
in entschiedener Sprache ermunterte. Lord Salis-
bury's Worte waren nicht lediglich eine Voraussa-
gung, sondern eine entschiedene Ermunterung an die wenigen
irregeleiteten Männer, die im Stande sein dürften,
die gefährlichen Lehren des Premierministers einzu-
fangen und zum Gebrauch ungeeigneter
Waffen gegen den Staat und die Autorität des
Landes zu schreiten. Es wäre unmöglich, eine voll-
kommene Berachtung der Geschichte, politischer
Grundsätze oder praktischer Wünsche, als die in Lord
Salisbury's Erklärung enthalten sei, zu finden. Das
Haus habe ein Recht, von der Regierung zu hören,
ob, wenn das Haus Irland einen Theil dessen, was
ihm entzogen worden, zurückgäbe, es die Pflicht der
Regierung sein würde, es gegen Ungehorsam und
Rebellion nöthigenfalls mit Anwendung von Gewalt
zu unterstützen. Gladstone unterzog alsdann die Bill
einer eingehenden, überaus abfälligen Kritik. Ent-
schiedenster Beifall seiner Anhänger unterbrach häufig
Gladstone's Ausfälle gegen Salisbury. Hierauf erhob
sich Balfour namens der Regierung zur Entgeg-
nung. Balfour führte u. a. aus, es sei eine große
Ungeheuerlichkeit, Ulster gewissermaßen unter die Felle
des übrigen Irland zu bringen; falls man den Versuch
dazu mache, würde sich Ulster wahrscheinlich gewalt-
sam widersetzen; wenn in diesem Falle England den
Widerstand durch Wassengewalt niederzubrüden suche,
geschähe ein Gewaltthat, der die ganze Gesellschaft
völlig entzweien würde. Gladstone nehme in Aus-
sicht, das Ulster durch das englische Parlament
erzogen werden müsse. Salisbury's Aeußerungen
seien nur Ruchmassungen über das, was wahrscheinlich
eintreten werde und in diesen Ruchmassungen
stimme er, Balfour, mit dem Premierminister überein.
Die Vorlage sei nur ein Theil dessen, was die
die englische Regierung Irland vor 6 Jahren ver-
sprochen habe. Die Regierung habe gezeigt, was sie
zu thun wünsche, aber kein Mensch wisse, was
Gladstone zu thun gedente. Derselbe möge den
Wählern eine ebenso klare und verständliche Skizze
seiner Politik vorlegen, wie die Regierung es ihrer